

# Rica auf dem Weg nach Bethlehem

Katharina Wilhelm

Johanna Ignjatovic



## Auf geht's nach Bethlehem

Der kühle Wind weht Rica um die Nase und bringt den Duft von Blumen und frischem Gras. Das kleine Schaf atmet tief ein und seufzt dann zufrieden. Rica liebt die Nacht mit ihrem tiefschwarzem Himmel, der die Welt wie in eine Decke einzuhüllen scheint. Einzelne Sterne funkeln hell über Rica.

Da scheint sich einer der Sterne zu lösen und huscht blitzschnell über den dunklen Nachthimmel. Und dann noch einer. Und dann noch einer.

„Sternschnuppen“, flüstert Rica und springt begeistert auf. Vorsichtig sucht sie sich einen Weg durch die schlafenden Schafherde. Als sie an dem alten Schaf Fanny vorbei schleicht, dreht diese sich gerade um und schnarcht hörbar. Rica muss kichern, als sie das lustige Geräusch hört.

Dann läuft das kleine Schaf leise weiter und schaut sich vorsichtig um, ob sie auch keiner bemerkt hat. Aber die beiden Hirten Benjamin und Aaron sitzen am Lagerfeuer und Ricas bester Freund Mischa, der Hirtenhund, schlummert tief und fest.

So schnell sie ihre kurze Beine tragen, klettert Rica auf einen Hügel und schaut mit großen Augen in den Himmel. Von hier aus kann sie die Sternschnuppen, die sich lautlos über den Himmel bewegen, noch viel besser sehen.

Ohne den Blick abzuwenden, legt sich Rica ins Gras. Und als eine besonders hell leuchtende Sternschnuppe vorbeifliegt, macht das kleine Schaf kurz die Augen zu und wünscht sich etwas. Ob es wohl in Erfüllung gehen wird?

Da knackt es plötzlich hinter ihr und Rica dreht sich erschrocken um. Doch es ist nur ihr bester Freund Mischa.

„Rica, du sollst doch schlafen!“, schimpft Mischa leise, als er neben ihr steht.

„Ich weiß“, flüstert Rica. „Aber sieh doch, Mischa, wie wunderschön die Sterne heute Nacht sind. Und ich habe auch schon ganz viele Sternschnuppen gesehen.“, erzählt sie.

„So, so. Und hast du dir denn auch etwas gewünscht?“, möchte der Hirtenhund schmunzelnd wissen.

„Ja und das geht dann auch ganz bestimmt in Erfüllung!“, ist Rica überzeugt.

„Und was hast du dir gewünscht?“, fragt Mischa neugierig.

„Das darf ich doch nicht verraten!“, sagt Rica und lächelt. Mischa wird es schon erfahren, wenn ihr Wunsch in Erfüllung geht.

Am nächsten Morgen ist Rica noch ganz müde, als die Schafe von Mischa geweckt werden.

Sie will sich wieder umdrehen und noch etwas weiterschlafen, als eine feuchte Nase am Bein anstupst.

„Hey, du kleines Nacht-Schaf“, flüstert Mischa. „Jetzt wird aufgestanden. Wir müssen weitergehen und wenn du am Bach vorher noch etwas trinken möchtest, musst du dich beeilen.“

„Nur noch fünf Minuten“, gähnt Rica und schließt die Augen.

„Nichts da!“ Wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Also, auf mit dir“, sagt Mischa bestimmt.

Murrend steht Rica auf und stolpert mit nur halb geöffneten Augen zu dem kleinen Bach. Das kalte, klare Wasser macht sie endlich wach und Rica stillt ihren Durst.



„Wuff, wuff“, bellt Mischa da laut. Das ist das Zeichen, dass sie jetzt losgehen.

Schnell rennt Rica zu den anderen und reiht sich in die lange Reihe der Schafe ein. Die Hirten Benjamin und Aaron laufen neben den Schafen und Mischa geht hinter ihnen.

„Sag mal, Mischa, wo wollen wir überhaupt hin? Ist unsere Weide nicht auf der anderen Seite der Berge?“, fragt Rica.

„Ja das stimmt. Aber ich habe gehört, dass wir zu einer kleinen Stadt namens Bethlehem gehen. Da in der Ferne kannst du sie schon sehen“, antwortet Mischa und zeigt mit der Schnauze geradeaus.

Gespannt drängelt sich Rica an den anderen Schafen vorbei, bis sie einen freien Blick auf den Weg vor ihnen hat. Ja, jetzt kann sie die Stadt erkennen, die von hier noch winzig klein aussieht. Wie lange sie wohl brauchen werden? Und was wollen sie überhaupt in einer Stadt? Dort gibt es doch gar kein Gras!

Immer weiter und weiter zieht die Schafherde, bis die Sonne ganz hoch am Himmel steht. Der Weg ist hügelig und manchmal ganz schön anstrengend. Aber Rica ist so gespannt auf diese fremde Stadt, zu der sie gehen wollen, dass ihre Beine gar nicht schwer werden. Doch als das kleine Schaf nach Stunden wieder versucht, einen Blick auf die Stadt zu werfen, ist Rica ganz enttäuscht.

„Wir sind ja kaum näher gekommen“, beschwert sie sich lautstark.

„Na du kleines Meckerschaf. Geht es dir mal wieder nicht schnell genug?“, will Mischa amüsiert wissen. Rica schneidet dem Hirtenhund eine Grimasse. „Nein! Bethuliam ist noch sooo weit weg!“

„Bethlehem, Rica! Die Stadt heißt Bethlehem“, wird das kleine Schaf von Mischa verbessert.

„Ist doch egal!“, brummt Rica vor sich hin und kickt gegen einen losen Stein, der daraufhin vor ihr über den Pfad hüpf.

„Also wenn du so schlecht gelaunt bist, erzähle ich dir nicht, was ich eben mitbekommen habe. Ich weiß nämlich jetzt, warum wir nach Bethlehem gehen und nicht auf unsere Weide“, sagt Mischa geheimnisvoll.

„Wirklich? Ach Mischa, bitte erzähl es mir“, bettelt Rica mit großen, flehenden Augen.



„Na ok, wenn du mich so lieb bittest. Also, ...“ Aber bevor Mischa anfangen kann zu erzählen, ruft ihn der Hirte Aaron herbei. Schnell läuft er davon.

„Bitte, sagst du mir jetzt endlich, warum wir nach Bethlehem gehen Mischa?“, fragt das kleine Schaf Rica ganz gespannt, als sie am Nachmittag endlich eine Pause machen. Unruhig springt sie im Kreis um den Hirtenhund herum, damit er bloß nicht weggehen kann.

Und so langsam wird Rica ganz kribbelig vor Neugierde. In ihrem Bauch kitzelt es, als würden darin Hunderte von kleinen Schmetterlingen herumfliegen.

Der Hirtenhund muss über seine Freundin lachen, die so aufgeregt vor ihm auf und ab springt.

„Also, es ist so“, beginnt der Hirtenhund zu erzählen. „Aarons Vater lebt in Bethlehem. Er ist mittlerweile schon recht alt und kann nicht mehr jeden Tag mit seiner Herde über die Felder ziehen. Und weil Aaron sein einziger Sohn ist, gibt er ihm seine Tiere. Das heißt, dass unsere Herde jetzt größer wird.“

„Wirklich?“, fragt Rica staunend. „Wir bekommen jede Menge neuer Freunde? Das ist ja wunderbar! Ach, ich freu mich schon so! Es gibt doch einfach nichts Schöneres auf der Welt, als neue Freunde zu finden.“

„Für mich bedeutet das mehr Arbeit!“, schnauft Mischa und schüttelt den Kopf.

Zärtlich reibt Rica ihren Kopf an Mischas Fell. „Keine Sorge, ich helfe dir auch ganz viel!“, verspricht das kleine Schaf und der Hirtenhund lächelt Rica liebevoll an.

„Noch mehr Schafe“, murrte Lukas, als Rica ihm aufgeregt von der neuen Herde berichtet. „Wehe, wenn die mir mein Gras wegfressen!“

Und das alte Schaf Fanny schüttelt nur den Kopf und murmelt: „Das gibt doch nur Unruhe.“

Rica kann gar nicht verstehen, dass die anderen sich nicht freuen. Warum die erwachsenen Schafe immer nur das schlechte sehen, kann sie absolut nicht verstehen. Neue Freunde sind doch etwas Schönes!

Traurig lässt sich Rica an das Ende der Herde zurückfallen und tritt lustlos hinter den anderen her.

„Guten Tag, junges Fräulein“, sagt da auf einmal eine Stimme neben ihr.

Erschrocken hebt das kleine Schaf den Kopf und erblickt ... einen Esel!

„Oh, guten Tag Herr Esel“, antwortet Rica höflich und legt den Kopf tief in den Nacken, um dem großen Esel ins Gesicht zu blicken.

„Ich sollte mich erst einmal vorstellen“, sagt der Esel. „Mein Name ist Jonas.“

„Rica“, erwidert das kleine Schaf lächelnd.

„Und wohin geht ihr an diesem schönen Tag, Fräulein Rica?“, möchte der Esel wissen.

„Nach Bethlehem“, erzählt Rica.

„Was für ein Zufall, dahin sind auch wir unterwegs.“

Wir? Da sieht Rica, dass der Esel nicht alleine ist. Zwei Menschen laufen neben ihm – ein Mann und eine Frau.